

Auer Tageblatt

Bestellungen nehmen die Anzeigen- und die Annoncen-Abteilung entgegen. — Erscheint werktäglich. Jahresspreis — Anschlag Nr. 23.

Anzeiger für das Erzgebirge

Angabepreis: Die Anzeigenpreise für Anzeigen aus Aus- und Inland sind in der Anzeiger-Abteilung des Tagesblattes, Kasse, Postfach 24, Leipzig, anzufragen. Preisliste Nr. 24. Anzeiger-Abteilung, Postfach 24, Leipzig, anzufragen. Preisliste Nr. 24.

Telegramme: Tageblatt Erzgebirge. Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Aus. Postfach-Route Amt Leipzig Nr. 1000

Nr. 99

Donnerstag, den 29. April 1926

21. Jahrgang

Stressemann über den Berliner Vertrag.

Der Berliner Korrespondent der Hearst-Presse, O. D. Tolischus, kauft seinen Lesern folgendes Interview mit dem Außenminister Stressemann über den eben abgeschlossenen Vertrag mit Rußland:

Frage: Sind Sie der Ansicht, daß der neue deutsch-russische Vertrag einen Schritt vorwärts auf dem Wege zur Befriedung Europas bedeutet?

Antwort: Ich stehe nicht an, diese Frage uneingeschränkt zu bejahen und kann zur Bestätigung dieser Auffassung auf die gestrigen Ausführungen des russischen Botschafters Litwinow in Moskau verweisen, der namens der russischen Regierung die gleiche Ansicht hinsichtlich der Beweggründe und der Ziele unserer Vereinbarungen kundgetan hat.

Frage: Wie erklären Sie sich die teilweise in der öffentlichen Meinung der Locarno-Staaten hervortretende Erregung, trotz der beruhigenden deutschen Erklärungen und der offiziellen Stellungnahme der englischen und französischen Regierung?

Antwort: Ich glaube, daß die kritischen, wenn nicht gar polemischen Ausführungen der Presse gewisser Länder, die den Locarno-Vertrag unterschreiben haben, gegenüber den bevorstehenden deutsch-russischen Abmachungen zum großen Teil auf innerpolitische Beweggründe zurückgeführt werden können. Andernfalls könnte ich mir keinen Grund für solche Kritik vorstellen.

Wer Inhalt und Sinn der deutsch-russischen Abmachungen mit Verständnis und Sympathie ansieht, der kann daraus keine Spitze gegen den Vertrag von Locarno konstruieren. Im übrigen habe ich die feste Überzeugung, daß diese Kritik zurückgehen wird, sobald, wie das heute geschieht, der Wortlaut unserer Abmachungen aller Welt bekannt sein wird.

Ubenso wenig kann ich mir die Beforgnis erklären, die gegenüber dem bevorstehenden Abschluß der russisch-deutschen Abmachungen auch von amtlicher Seite in gewissen Locarno-Staaten zum Ausdruck gekommen ist.

Inbesondere Polen hat keine Veranlassung, sich durch diese Verständigung bedroht zu fühlen;

Im Gegenteil, die Brücke, welche eine deutsch-russische Verständigung von Berlin nach Moskau schlagen wird, dürfte als bessere Sicherung des Friedens für Europa und somit auch für Polen sich erweisen, als die polnischen Truppen, die heute an der russischen Grenze Wacht halten. Im übrigen ist ja die russische Regierung, wie aus den gestrigen Ausführungen des Herrn Litwinow zu entnehmen ist, gern bereit, einen gleichen Vertrag mit Polen abzuschließen: Wie sollte denn unter solchen Umständen die Abmachung mit Deutschland eine Bedrohung Polens bedeuten?

Frage: Glauben Sie, daß der Abschluß des deutsch-russischen Vertrages

die Frage des Artikels 16 der Völkerbundsatzung aufs neue zur Debatte stellen wird?

Antwort: Ich sehe zu einer solchen Debatte keinerlei Veranlassung. Die Frage des Artikels 16 ist zwischen Deutschland und den Locarno-Mächten bei den Verhandlungen im Septemder vorigen Jahres ausführlich erörtert worden und es wurde eine Einigung erzielt, die allen Vertragsparteien genügt. Im übrigen ist die Interpretation des Artikels 16 auch innerhalb der gegenwärtigen Mitglieder des Völkerbundes noch

in manchen Punkten Gegenstand der Erörterung.

Ob sich eine ins einzelne gehende Präzisierung der Pflichten und Rechte aller Bundesmitglieder für jeden nur denkbaren Fall als technisch möglich erweisen wird, steht heute noch dahin. Es erscheint mir auch fraglich, ob eine solche detaillierte Kodifizierung des Rechts nach Artikel 16 erwünscht ist; erfahrungsgemäß führt ein solches Verfahren leicht zur Umkehrung des Zieles: der Buchstabe tötet den Geist. Auf diesen Geist scheint es mir aber anzukommen, auf den Geist des Friedens und der lokalen Zusammenarbeit nach allen Seiten.

Frage: Sind Sie der Ansicht, daß dieser Vertrag als Musterbeispiel für andere Abmachungen dienen wird?

Antwort: Ich habe mit Interesse während der letzten Monate verfolgt, bei wie vielen Stellen die russische Diplomatie den Abschluß von Freundschaftsverträgen angeregt hat. Wenn ich auch nicht übersehen kann, was im einzelnen Falle Inhalt und Ziel dieser Verhandlungen sein mag, so kann ich in einer möglichst umfangreichen Ausdehnung des Verständigungsgebankens unter den Völkern nur eine Sicherung des Friedens erblicken. Das war schließlich der Leitgedanke von Locarno; die jetzigen deutsch-russischen Abmachungen erscheinen mir als die logische Ergänzung von Locarno, und ich kann es nur begrüßen, wenn der gleiche Gedanke weitere Ausbreitung in Europa findet.

Frage: Ist nicht vom Abschluß des jetzigen Vertrages eine Stärkung der völkerbundfeindlichen Tendenzen Rußlands zu befürchten, wie vielfach in der englischen und französischen Presse geduldet?

Antwort: Ich möchte umgekehrt annehmen, daß die Brücke, welche durch die deutsch-russische Verständigung von Berlin nach Moskau geschlagen wird, die Friedensbrücke von Locarno nur ergänzt und verstärkt. Ueber Rußlands Verhältnis zum Völkerbunde kann ich mich nicht äußern. Deutschlands Beziehungen zum Völkerbunde, die hoffentlich bald sich zur Mitgliedschaft entwickeln werden, erleiden im Sinne des Vertrages von Locarno wie ich nochmals zum Schluß betonen darf, durch die jetzigen Abmachungen keine Veränderung.

Meinungsaustausch über den deutsch-russischen Vertrag.

Paris, 27. April. „Matin“ und „Petit Parisien“ melden, anlässlich des deutsch-russischen Vertrags werde ein Meinungsaustausch zwischen London, Paris, Rom, Brüssel, Warschau, Prag und dem Sekretariat des Völkerbundes erfolgen, um festzustellen, ob alle Punkte und Gedanken in den Verträgen und Noten, die ausgetauscht wurden, mit den Abmachungen von Locarno, besonders aber mit den Erklärungen der alliierten Mächte über Artikel 16 des Völkerbundstatuts nicht in Widerspruch ständen.

Prüfung in England.

London, 27. April. Wie Reuters erzählt, wird der Text des deutsch-russischen Vertrages zurzeit in London einer sorgfältigen Prüfung unterzogen. Der allgemeine Eindruck sei, daß viele der im Vertrag gebrauchten Wendungen möglicherweise einer anderen Auslegung fähig sind. Auf den ersten Blick scheint sich jedoch nichts in dem Vertrage zu befinden, was zu Einwendungen Anlaß geben könnte.

Demokratischer Abänderungsantrag zum Volkenscheid.

Berlin, 27. April. Wie das Nachrichtenbüro des Vereins Deutscher Zeitungverleger aus parlamentarischen Kreisen erzählt, beabsichtigen die Demokraten, im Reichstag am Mittwoch bei der Beratung des sozialdemokratisch-kommunistischen Entwurfs eines Härtenentgeltgesetzes einen Zusatzantrag einzubringen, wonach die Länder verpflichtet werden sollen, den Härten eine Entschädigung für angemessenen Lebensunterhalt zu gewähren. Als Begründung für diesen Antrag wird in demokratischen Kreisen angegeben, daß der Kompromißentwurf der Regierungsparteien nur noch geringe Aussicht auf ein Zustandekommen hat.

Dr. Marx Vorsitzender der Zentrumsaktion

Berlin, 28. April. Wie das Berliner Tageblatt hört, dürfte sich voraussichtlich die Zentrumsaktion des Reichstages entschließen, den jetzigen Reichspräsidenten Dr. Marx als Nachfolger Fehrenbachs zum Vorsitzenden der Fraktion zu wählen. Als Nachfolger im Reichspräsidentenamt wird in Zentrumskreisen der Zentrumsabgeordnete Dr. Schulte-Dreslau, der Oberstaatsanwalt ist, genannt.

Die internationale Wirtschaftskonferenz.

Genf, 27. April. Im Vorbereitungsausschuß für die internationale Wirtschaftskonferenz nahm heute vormittag Staatssekretär Trendelenburg das Wort. Seine Ausführungen bewegten sich in folgenden Gedankengängen:

Ueber die Ursachen der krassesten Erscheinungen in der Weltwirtschaft besteht keine Meinungsverschiedenheit. Das Grundübel besteht in der Ueberproduktion und in der verringerten Aufnahmefähigkeit. Zur Beseitigung dieser Spannungen ist es nicht ratsam, die Produktion soweit abzukürzen, daß der Konsum der Produktion entspricht. Es kommt vielmehr nur eine Verbilligung zwecks völliger Ausnutzung der Produktionsfähigkeit der Industrien in Frage, ferner die Beseitigung des industriellen Nationalismus durch internationale Arbeitsteilung und durch eine Vereinfachung und Erweiterung des Weltmarktes, wobei nicht nur Afrika und China, sondern auch Rußland von größter Bedeutung sind. Gestört wird die Lösung des ganzen Fragenkomplexes einmal durch die herrschenden Verhältnisse auf dem Weltmarkt, dann durch die Zollschranken, durch Ein- und Auswanderungsverbote und durch die Einfuhrverbote. Strebend wirken ferner für eine praktische Lösung die Konkurrenzkämpfe innerhalb der einzelnen nationalen Industrien.

Was den Abbau des industriellen Nationalismus betrifft, so muß einmal eine Einigung hinsichtlich des Abbaues des Zollinbaues und ferner eine Vereinfachung des Systems der Handelsverträge ins Auge gefaßt werden. Hier muß freilich auch in Rechnung gestellt werden, wie schwer es zuweilen den Unterländern für Handelsverträge gemacht wird, den Industrien ihrer eigenen Länder diese Notwendigkeit plausibel zu machen.

Was schließlich das Währungsproblem angeht, so dürfte es gelingen, wenn die Ergebnisse der Brüsseler Finanzkonferenz vom Jahre 1920 in den einzelnen Staaten im Rahmen des Möglichen zur Anwendung kämen.

Der italienische Vertreter de Stefani betonte, daß die Wirtschaftskonferenz, wenn sie zu praktischen Ergebnissen kommen wolle, entweder günstige Bedingungen zum Abschluß von direkten privaten Vereinbarungen oder zum Abschluß von zwischenstaatlichen Konventionen schaffen müsse. Mit Rücksicht auf die Gegenseitigkeit der Interessen gewisser Länder ergebe sich die Notwendigkeit, die großen wirtschaftlichen Fragen in ihrem Zusammenhang zu prüfen. Nur dann werde man die für eine praktische Lösung der Wirtschaftskrisis unerlässlichen gegenseitigen Kompensationen für die einzelnen Länder finden können. Auch dem Problem der Ueberbevölkerung in einigen Ländern komme eine grundsätzliche Bedeutung zu. Vom wirtschaftlichen und politischen Standpunkt aus begriffe er die im Ausschuss gefallenen Vorschläge für eine Organisation der Weltproduktion auf einer wirtschaftlicheren Basis und für die Herstellung einer größeren Freizügigkeit für die Arbeitskräfte und für Erleichterungen im Warenverkehr.

Van der Meulen-Belgien stellt die Schwierigkeiten in der Ueberindustrialisierung, die die wirtschaftliche Struktur und Bedeutung einzelner Länder vollständig verschoben habe. Dadurch sei auch die Harmonie zwischen landwirtschaftlicher und industrieller Produktion gestört worden. Als Idee der Lösung bezeichnet er die Rückkehr zum Freihandel und verlangt, daß die Marktverhältnisse für Steinkohle, Eisen, Textilien und Lebensmittel besonders gründlich untersucht werden.

Lahon-England warnte vor jeder Ueberstärkung auf den einzelnen Gebieten, die der Ausschuss zu untersuchen habe, und verlangt eine gründliche systematische und methodische Vorbereitung sämtlicher einschlägiger Wirtschaftsprobleme. Er schlug vor, daß zunächst drei Unterausschüsse eingesetzt werden, deren erster die Zoll- und handelspolitischen Fragen, deren zweiter die Produktionsfragen und deren dritter die Arbeitsfragen zu behandeln hätte. Hinsichtlich der Stabilisierung der Währungen vertrat er den Standpunkt, daß eine Beratung im jetzigen Zeitpunkt verfrüht wäre.

De Fontenelle-Frankreich sprach demgegenüber den Wunsch aus, daß man wenigstens auf einzelnen Gebieten und zwischen einzelnen Industriegruppen in verhältnismäßig kurzer Zeit zu einer internationalen Verständigung gelangen sollte.

In der Nachmittagsitzung hielt Dubois-Schweiz Präsident des Schweizerischen Bankvereins und Vorsitzender des Finanzkomitees des Völkerbundes, eine stark beachtete Rede, in der er die Währungsstabilisierung als das wichtigste internationale Problem überhaupt bezeichnete. Dubois, der die internationalen Beratungen

Senkung der Borsenumsatzsteuer.

Wie der „Demokratische Zeitungsdienst“ erzählt, beabsichtigt die Reichsregierung, die schon seit längerer Zeit geplante Senkung der Borsenumsatzsteuer nunmehr auf dem Berordnungswege durchzuführen. Reichsfinanzminister Dr. Reinhold hat wegen dieser Frage bereits Abklärung mit den Parteien genommen.

Antrag des Sparerbundes auf Zulassung eines Volksbegehrens.

Berlin, 27. April. Beim Reichsministerium des Innern ist heute der Antrag des Sparerbundes auf Zulassung eines Volksbegehrens für einen Gesetzentwurf über die Abkündigung öffentlicher Anleihen und die Umwertung von Hypotheken und anderen Einprüchen eingegangen. Als Beträuer des Antrags ist das Mitglied des Reichstages Dr. Best bezeichnet.

Ein Motor Schiff der Reichsmarine.

Berlin, 28. April. Nach einer Meldung der „Germania“ läuft am heutigen Mittwoch auf der Bremer Weserwerk die „Barbara“, ein für Motor- und Motorbetrieb eingerichtetes Versuchsschiff vom Stapel.

auf den Konferenzen von Brüssel, Genue usw. aus dem... Die praktische Ausführung von internationalen Konventionen oder privatwirtschaftlichen Vereinbarungen wird ebenso wie die Erfüllung der vorgebrachten sozialen Forderungen unmöglich bleiben, solange durch das Abdrücken einer oder mehrerer Währungen immer wieder eine neue Beunruhigung in das internationale Wirtschaftsleben getragen wird.

Wir Arthur Balfour, England, der nach Dublin sprach, warnte davor, sich schon jetzt auf bestimmte Fragen zu spezialisieren, und machte in Ergänzung der vormittags von Labour-England gemachten Vorschläge zur Bildung von Unterausschüssen weitere technische Ausführungen.

Deutschlands Eintritt in den Völkerbundrat.

Argentinien's Teilnahme an der bevorstehenden Konferenz. Genf, 27. April. Beim Völkerbundssekretariat ist eine telegraphische Mitteilung der argentinischen Regierung, wonach diese die Einladungen zur Teilnahme an dem Prüfungsausschuss für die Umbildung des Völkerbundsrates und an der Abrüstungskonferenz annimmt, eingegangen.

Argentinien, dessen Delegation während der ersten Völkerbundsversammlung im Jahre 1920 wegen Meinungsverschiedenheiten in der Frage der Universalität des Völkerbunds Genf verließ, wird jedoch, wie es in der Mitteilung der argentinischen Regierung heißt, erst dann an den Arbeiten der Völkerbundsversammlung teilnehmen können, wenn der argentinische Kongress zu der Angelegenheit Stellung genommen haben wird.

Deutschlands Eintritt eine Frage auf Leben und Tod.

Genf, 27. April. Das Journal de Geneve veröffentlicht die Zuschrift einer englischen Persönlichkeit, die wie das Blatt angibt in Völkerbundsangelegenheiten gut unterrichtet ist. Die Zuschrift geht davon aus, daß Deutschland nicht in den Völkerbund eintritt, wenn Änderungen im Rat vorgenommen werden. Die deutsch-russischen Verhandlungen seien eine Warnung, die besagen wolle, Deutschland werde im September seinen Versuch zur Umbildung des Rates in einem abstrahligen Sinne oder die Erhebung von Staaten untergeordneter Bedeutung zum Range einer Großmacht zulassen. Der Eintritt Deutschlands im September sei aber für den Völkerbund eine Frage auf Leben und Tod.

Zur Befriedigung der Wünsche Spaniens und Brasiliens schlägt dann die englische Persönlichkeit vor, die nächste Völkerbundsversammlung solle beschließen, daß nichtständigen Ratsmitglieder beim Ablauf ihrer Mandate sofort für weitere drei Jahre in den Rat wiedergewählt werden können, wenn sie bei der Wiederwahl eine qualifizierte Mehrheit von zwei Dritteln oder drei Vierteln der Stimmen erhalten. Auf diese Weise könne jeder Staat, wenn er das Vertrauen der Versammlung habe, auf unbestimmte Zeit und ununterbrochen vertreten sein. Die Entscheidung darüber müsse aber von Fall zu Fall immer wieder der Versammlung selbst überlassen werden.

Kunst und Wissenschaft.

'Eiga' von Gerhart Hauptmann.

Unsere Leser werden es dankbar anerkannt haben, daß wir vorher Gelegenheit nahmen, das Trauerspiel 'Eiga' kurz zu skizzieren. Bei den primitiven Bühnenverhältnissen ist es natürlich sehr schwer, das Uebergleiten von Wirklichkeit zum Traum darzustellen. So standen denn ungeliebte Zuschauer der zweiten Szene ziemlich hilflos gegenüber. Lobenswert war die Behandlung dieser schwierigen Frage in der geistigen Aufführung. Von Szene zu Szene hielt das Harmoniumspiel die Musik des Traumes aufrecht.

Die denn die Regie Hans Dampes überhaupt mit einfachen Mitteln Vorbildliches geleistet hat. Die Bühnenaussstattung war wirkungs- und stimmungsvoll und die Garderoben mit Geschmack gewährt. Ueber die Leistungen des Ensembles auf Grund einer einmaligen Vorstellung ein abschließendes Urteil zu fällen, ist unmöglich. Immerhin stellt 'Eiga' Anforderungen, die das künstlerische Niveau der Truppe ungeleitet erkennen lassen. Die stärkste Kraft, die Seele des Spieles, war Hans Dampes. Dampes zeigte sich nicht nur als geschickter Regisseur, der die Szenen fein ausarbeitet und Höhen der Handlung effektiv heraushebt, sondern auch als Schauspieler guten Formats. Leider thronte er auf einsamer Höhe. Trude Luersmann ('Eiga) und Harry Studt (Opnaki) ließen teilweise das Maß über den bescheidenen Bereich der Bühne legen. Mag sein, daß die Begabung auf anderem Gebiete liegt. Hähnen wir zu den besseren Kräften noch Bert — Daule — Tieg (Xmoska), so ist damit die Reihe der eigentlichen Künstler geschlossen.

Eine Loni Raimann, Lotte Dampes, Emilia Helmke, ein Hellmuth Reichel und Fritz Schlegel brachten dem Spiel allgütig den Stempel der Mitteilbarkeit auf und zeigten bei weitem nicht das Können, das wir von den Trägern kleinerer Rollen gewohnt sind.

Abgang des künstlerischen Ausschusses der Volksbühne aus. Anschließend an die geistige Vorstellung fand im Bürgergarten eine Sitzung des künstlerischen Ausschusses der Volksbühne aus statt, in der sich dahingehend ausgesprochen wurde, weiterhin bei Zwaidau zu bleiben und sich einem Zweverband des Erzgebirges fernzuhalten.

Das tschechoslowakisch-russische Abkommen.

Prag, 27. April. Das tschechoslowakische Pressebüro veröffentlicht folgende Mitteilung: Die heutigen Blätter bringen neben dem Text der Vereinbarungen des deutsch-russischen Vertrages eine amtliche Erklärung, die auch eine Auslegung des tschechoslowakisch-russischen Abkommens vom Jahre 1922 enthält und besonders die Präambeln dieses Abkommens erwähnt, in denen über die gegenseitige Neutralität gesprochen wird. Im Hinblick darauf, daß diese Frage im Zusammenhang mit dem deutsch-russischen Vertrage bereits einmal in Prag erwähnt wurde, und daran Kommentare geknüpft wurden, welche offenbar auf einem Mißverständnis beruhten, stellen wir fest:

1. Das tschechoslowakisch-russische Abkommen enthält keine rechtliche Neutralitätsverpflichtung

weder von der einen noch von der anderen Seite, die mit dem Völkerbundsvertrag in Widerspruch stehen würde. Der Satz betreffend die Neutralität enthält einen Hinweis auf die Richtlinien der Nichtinterventionspolitik, wie sie die beiden Regierungen im Jahre 1922 einhielten, welche sie in der Praxis durchführten und welche die tschechoslowakische Republik einhält und weiterhin einhalten wird.

2. Dieser Satz wurde als Ausdruck einer bestimmten Linie der Politik und jedenfalls als rechtliche Verpflichtung gerade in die Präambel aufgenommen, damit die Tschechoslowakei nicht in einem Widerspruch mit ihren rechtlichen Verpflichtungen gegenüber dem Völkerbund gelange, welche die durch den Friedensvertrag übernommene Grundverpflichtung der tschechoslowakischen Republik bildet und der sich jedes andere Abkommen unterordnet.

3. Dieser sind von keiner Seite Zweifel über die rechtliche Seite der Sache aufgetaucht. Wenn aber heute oder wann immer in der Zukunft irgendwelche derartigen Zweifel auftauchen würden, wird die tschechoslowakische Regierung nicht zögern, zur Vermeidung eines Mißverständnisses festzustellen, daß alle ihre internationalen Verpflichtungen gegenüber welchem Staate immer, die sie bisher eingegangen ist, sich dem Text und dem Geiste des Völkerbundsvertrages untergeordnet haben und unterordnen.

Keine Zusammenkünfte in Oberitalien.

Rom, 28. April. Die Nachrichten, die am letzten Sonntag in einem Teil der Berliner Presse erschienen sind und über angebliche Krawalle bzw. Zusammenkünfte zwischen Faschisten in Triest und anderen Orten Oberitaliens berichteten, entbehren, wie an bestunterrichteter Stelle versichert wird, jeglicher Grundlage.

Attentat in Genf

Genf, 28. April. Amerikanische Journalisten in Genf funken an ihre Zeitungen, daß ein junger Russe auf den Präsidenten der eben eröffneten Weltwirtschafts-Beratungen, auf den Franzosen Alvard, ein Attentat versucht habe, weil Alvard die Sowjets bekämpfe. Die Ausführung des Attentates soll rechtzeitig verhindert worden sein.

Weitere Einzelheiten sind auch den amerikanischen Journalisten nicht bekannt. Aus anderen Quellen liegt keinerlei Bestätigung der Nachricht vor — allerdings entspricht es der politischen Politik des Fremdenorts Genf, solche Vorkommnisse virtuos zu vertuschen. Die bolschewistischen Fanatiker brühten immer noch Rache für den in der Schweiz ermordeten Borowski, sie sind auch sehr ergrimmt, daß die Wirtschafts- und Abrüstungskonferenzen doch nach Genf verlegt wurden, trotz Russlands Ablehnung, so daß Russland fernbleiben muß.

Bern, 27. April. Nach Nachrichten der Schweizerischen Depesch-Agentur entspricht die Meldung über ein Attentat auf den Präsidenten der Weltwirtschaftskonferenz nicht den Tatsachen. Es liegt hier eine Ver-

wandlung mit dem mißglückten Revolverattentat auf den hier wohnenden Advokaten Albert vor.

Neue amerikanisch-mexikanische Reibungen.

Mexiko, 27. April. Als in Sachen der Niederermelung von 18 Amerikanern in Mexiko im Jahre 1918 eingesetzte Kommission, die sich über die Zulässigkeit der von beiden Staaten wechselseitig erhobenen Forderungen zu äußern hatte, erklärte, daß die Vereinigten Staaten keinerlei Entschädigung zu beanspruchen hätten. Der der Kommission angehörende amerikanische Vertreter erhob Einspruch und erklärte, die Entscheidung der Kommission sei eine Rechtsverletzung und die Vereinigten Staaten seien durch diese Entscheidung nicht gebunden.

Tagung der Zentralstelle der am kaufmännischen Berufsreiseverkehr beteiligten Verbände.

Am 17. April fand in Berlin eine Tagung der Zentralstelle der am kaufmännischen Berufsreiseverkehr beteiligten Verbände statt, an der Vertreter des Reichsverbandes Deutscher Schuhhandelsvertreter, des Bundes der Versicherungsvertreter Deutschlands, des Verbandes der Handelsvertreter für Tabakergewinnste, des Reichsverbandes der Buchverleger, des Vereins reisender Kaufleute Berlins und des Verbandes reisender Kaufleute Deutschlands teilnahmen, während der Reichsverband der Versicherungsagenten entschuldigt fehlte. Die Leitung der Sitzung lag in den Händen des Verbandes reisender Kaufleute Deutschlands als geschäftsführendem Verband der Zentralstelle.

Nach der Behandlung interner Fragen der Zentralstelle wurde zur Frage der Schaffung von Erleichterungen für den kaufmännischen Berufsreiseverkehr Stellung genommen. Man sprach sich einstimmig für Einführung des Kilometerheftes nach früherem badischen Muster aus und forderte von der Reichsbahnverwaltung eine Revision ihrer ablehnenden Stellungnahme. Weiterhin wurde eine Herabsetzung der Gepäcktarife, insbesondere der Musterposttarife gefordert. In einer längeren Aussprache nahm man zur Frage der Telefongebührenberechnung und der Gesprächszählung seitens der Reichspost dahingehend Stellung, daß bei der geplanten Verringerung der monatlichen Pauschalgebühren eine zu große Belastung der Gesprächspreiser vermieden werden müßte. Zum Schluß beschäftigte sich die Versammlung eingehend mit dem Stand der Hotelzimmerpreise und forderte hier einen Abbau der Preise, soweit das nicht schon geschehen, auf ein erträgliches Maß. Der Verlauf der Tagung erbrachte erneut den Beweis für die Notwendigkeit eines engen Zusammenarbeitens aller interessierten Verbände in Verkehrsfragen und zeigte auch, daß das bisherige Arbeiten der Zentralstelle ein erfolgreiches war.

In Sachsen fehlen 100 000 Wohnungen.

Nach den Feststellungen des statistischen Landesamtes betrug der Reinzugang an Wohnungen in Sachsen im Jahre 1920: 4502, im Jahre 1921: 4921, im Jahre 1922: 5428, im Jahre 1923: 5076, im Jahre 1924: 4757, im Jahre 1925: 8983, zusammen 33 668. Dieser Zuwachs ist äußerst ungenügend, wenn man die starke Zunahme der Ehe-schließungen berücksichtigt. 1910 bis 1913 wurden 162 142, 1920 bis 1923 aber 243 629 Ehen geschlossen, also 72 487 mehr. Da auf 1000 Eheschließungen eine Vermehrung um 430 Haushalte eintritt, hätten 100 890 Wohnungen gebaut werden müssen allein für die Neubermählten. Dazu ist noch der große Preisbetrag während des Krieges nachzuholen, so daß noch heute in Sachsen weit über 100 000 Wohnungen fehlen. Während früher die Neubauten durch nicht-physische Personen stark überwogen, nimmt der Bauanteil der physischen Personen seit der Stabilisierung stärker zu, war aber 1924 doch nur etwa 28 Prozent.

darf tagt, wird die Bedeutung der naturwissenschaftlichen Forschung in ihrer Wechselbeziehung zu Industrie und Technik in den Vordergrund ihrer Tagung stellen. Daher sind als Themen der ersten allgemeinen Sitzung vorgesehen: Generaldirektor Dr. Vösch-Ludwigschäfer: Der heutige Stand der naturwissenschaftlichen Erkenntnis und ihre Bedeutung für Werk und Mensch. Generaldirektor Dr. Vögler-Dortmund: Technik und Wirtschaft. Die zweite allgemeine Sitzung bringt Vorträge von Dr. A. Peterlen-Frankfurt a. M.: Die moderne Forschung auf dem Gebiete der Nichtmetalle, insbesondere der Leichtmetalle. Professor Dr. Nacht-Samburg: Stand der Chemotherapie. Professor Dr. R. Gieseler-München: Die Bekämpfung der tierischen Schädlinge. In der dritten allgemeinen Sitzung spricht der Münchner Chirurg Sauerbruch über Heilkunst und Wissenschaft. Prof. Dr. Straub-München über Genugtuung. Professor Dr. A. Ernst-Heidelberg über das morphologische Bedürfnis. Die Sitzung der naturwissenschaftlichen Hauptgruppe bringt einen Vortrag von Professor Dr. Pfeiffer-Bonn: Bedeutung der Nord-nationstheorie für die organische und physiologische Chemie und eine Vortragsreihe über Die quantitative Spektalanalyse. In der medizinischen Hauptgruppe werden neue synthetische Arzneistoffe gegen Malaria behandelt werden. Ausflüge an den Rhein und Mosel und ins rheinisch-westfälische Industriegebiet werden sich anschließen.

Ein wertvoller vorgeschichtlicher Fund.

Ueber die Freilegung von Knochen eines riesigen Tieres in einem Steinbruch zwischen Braunfels und Tiefental berichtet Dr. Richter vom Geologischen Institut der Universität Gießen: Es handelt sich um ein eiszeitliches Säuger, das 'wollhaarige Rhinoceros' oder, wie es auch genannt wird, das 'äolische Nashorn'. Die Knochen wurden in einer höhlenartigen Vertiefung des Dolomits, die vollständig von Lehm, Dolomit und Schutt gefüllt war, aufgefunden. Ueber das absolute Alter des Tieres läßt sich nichts Bestimmtes sagen. Das wollhaarige Rhinoceros hat während der ganzen Eiszeit gelebt, die nach neueren Forschungen auf rund eine Million Jahre geschätzt wird. Die starke Schuttbedeckung der Knochen läßt aber ein Alter von 100 000 Jahren als wahrscheinlich erscheinen.

Deutscher Naturforschertag.

Die 89. Versammlung der Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Ärzte, die vom 18. bis 26. September in Düsseldorf tagt, wird die Bedeutung der naturwissenschaftlichen Forschung in ihrer Wechselbeziehung zu Industrie und Technik in den Vordergrund ihrer Tagung stellen.

Schweres Flugzeugunglück bei einem Leichenbegängnis in Warschau.

Warschau, 27. April. Heute mittag ereignete sich hier anlässlich des Begräbnisses eines polnischen Fliegerobersten...

Leichte Besserung der Arbeitslosigkeit.

Berlin, 27. April. Die Gesamtheit der Hauptunterstützungsempfänger in der Erwerbslosenfürsorge ist von 1942 000 am 1. April 1926 auf 1884 000 am 15. April 1926...

Wichtige Sportnachrichten.

Deutsch-Schwedische Boxkämpfe in Chemnitz.

Chemnitz, 27. April. Der gestrige deutsch-schwedische Boxabend in Chemnitz hatte einen ausgezeichneten Erfolg und brachte sportlich hervorragende Kämpfe.

Persson - Pedersen f. o.

Der schwedische Schwergewichtskämpfer Harry Persson verteidigte gestern in Stockholm seine skandinavische Schwergewichtsmesserschaft gegen den dänischen Meister Schren Pedersen...

Ein neuer Damen-Schwimmrekord.

Bisher wurde der deutsche Rekord im 100 Meter Wettbewerbsschwimmen von Fräulein Lehmann-München mit 1,19,3 gehalten...

Berliner Börse vom 26. April.

Die Effektenmärkte lagen bei Beginn der heutigen Börse genau so verdetert wie bisher. Die gestrigen angeführten Momente wirkten sich weiter ungünstig auf das Geschäft aus...

Amtliche Bekanntmachung.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Edgewart- und Holzhandels-Gesellschaft in Aue ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf Dienstag, den 11. Mai 1926...

Spuren im Sande.

Von Willy Zimmermann-Stussow.

Schlant, grazids im grauen Kostüm schlenderte Inge durch die morgensonnigen Parkanlagen. Sonntag war's. Doch nur im Kalender, nicht in der Stimmung der einsamen Wanderin...

"Muß denn ein Mann immer seinen Willen durchsetzen?" "Es kommt darauf an! Wenn ich ihn recht lieb habe, kann er meinetwegen wie ein Kranchen voll Willensrosinen steden..."

Es wird sich einrenken — nie und nimmer, nie und nimmer! Noch heute schreibe ich ihm einen Abschreibbrief, daß ihm jedes Entzünden unmöglich war.

Der Matrose.

Skizze von Grete Maffes.

Der Matrose stand auf der Landungsbrücke und schaute in den Hafen hinaus. Dunst hing über ihm und der graue Himmel, der der nordischen Stadt an trüben Tagen eigen war. Auch das Wasser schimmerte bleigrau. In wichtigen Formen tauchten aus ihm die Velber der großen Schiffe empor. An die Böden der Brücke, auf der er stand, klaffte in regelmäßigen Zwischenräumen das Wasser. Nun begann es zu regnen. Nicht sehr stark, aber mit der Fähigkeit und Unverfrorenheit, mit der ein Dauerregen niederzugehen pflegt.

Eine Hand berührte die Schulter des Schauenden. Er wandte sich um und sah neben sich einen Kameraden stehen von der „Pennsylvania“.

„Geh nach St. Pauli gehen, George!“ sagte er. „Das ist lustiger, als hier in das Wasser zu gucken.“

„Geh allein,“ antwortete George. „Ich frisch so gleich in meine Kojen. Schlaf ist das Beste, was man haben kann.“

„Sobald du in Hamburg bist, ist mit dir nichts anzufangen,“ grüßte der andere. „Du liebst an der Landungsbrücke wie ein Stück Bock und bist nicht loszulassen. Mensch, komm mit und lauf und lache und lache. Morgen geht es wieder fort, und einen norddeutschen Schnaps bekommst du für eine Zwiegel nicht wieder zu sehen.“

Er hatte seinen Arm in den Arm des Kameraden geschoben und zog ihn mit. Georges Widerstreben wurde allmählich schwächer. Hatte der Andere nicht Recht? War es nicht besser zu laufen und zu tanzen, als sich auf der Hamburger Landungsbrücke den Wind und den Regen ins Gesicht peitschen zu lassen?

Der Abend hatte seine Lichter entzündet, als sie die Weerberahn passierten und auf St. Paulis Trottoir auf- und niederstiegen. Aus Fenstern, aus Balkonen kam fressende Helle oder roter oder grüner Schein. Rausch und Singelangel prangten mit mannshohen, gelben Plakaten. Anrufer überschrien sich mit heiser gewordenen Stimmen. Es war Sonntag. Eine dicke Menschenmenge schob sich an den Häusern entlang, Halbweiberinnen und Zerkavallere, Fabrikmädchen im Sonntagsstaat, Regier. Seeliche, Soldaten. Die Luft war voll bekender und sich widerstrebender Gerüche. Rechts und links stieß man, sobald man sich rührte, an Ellenbogen oder Hüften fremder Mitmenschen.

Die Matrosen kamen an die Tür eines Lokals. Sie traten ein. Sie erkämpften sich zwei Plätze und bestellten Grog. Sie begannen zu rauchen und um sich zu bliden. Köpfe, Köpfe überall. Viele schon mit glänzenden Augen und geröteten Wangen. Man ahnte hinter diesen Sitzen die Hirne, die schon in Taumel geraten. Weindunst kam über viele Lippen. Zu dem Takte der Musik bewegten sich scharrrende Füße und auf- und niederschauende Hände.

Aus dem Hintergrund schob sich ein Paar heran. Ein junges Büchchen, braunhaarig und zart, unter fast frauenhaft langen und gebogenen Wimpern große, hellgraue Augen, den Zylinder auf dem Kopf und ein Mädel aus St. Pauli mit blondem Wuschelhaar, geschminnten Lippen und einem kurzen Zoffetrock, der bei jeder ihrer Bewegungen knisterte und zwei hohe, dünne Beine sehen ließ. Das Paar begann zu tanzen. Zuschauer sammelten sich rundum. Sie klafften Beifall, wenn

das Mädchen der Blondhaarigen höher wehte, schnalzen mit den Zungen. Zurufe flogen hin und her in den Sprachen aller Erdteile. Die Wangen des Mädchens glühten wie Burgunder, ihre Brust lag unter dem dünnen Stoff der Bluse. Ihrem Partner war lange der Zylinder vom Kopfe gefallen. Schwelch rann aber seine Schläfen, an denen die Zeichnung der Adern hervortrat. Seine großen grauen Augen unter den geschwungenen Wimpern lüchelten.

Der Matrose George wandte keinen Blick von dem jungen Mann. Er sah ihn forschend an, verfolgte jeden Zug seines Gesichtes, rührte den Kopf in die Hand und grübelte. Und das Bild, nach dem seine Seele grub, erschien und leuchtete plötzlich in allen Farben. Er sah ein Haus am Alsterufer mit großem Vorgarten. Die Stufen der Veranda kam eine schlanke, hochgewachsene Dame herab. Sie knüpfte im Schreiten die Knöpfe ihres lichten, langen Handschuhs aus feinstem Schwedischen Leder zu. Ihr Haar war braun. Ihr Gesicht hart und bleich, fern und hochmütig. Lange, schön geschwungene Wimpern bildeten in ihrer dunklen Färbung einen reizvollen Kontrast zu den großen, hellen, grauen Augen. Neben ihr schritt ein Knabe, bleich, braunhaarig wie sie, dessen graue Augen unter langen Wimpern träumten. Der Dame und dem Knaben folgte ein Lakai des Hauses.

„Es ist kein Zweifel,“ dachte George. „Der Knabe ist zum Jüngling geworden, dort tanzt Victor, Tante Wadelmeins einziger Sohn!“

Ein Zug des Spottes ätzte um die Lippen des Matrosen. „Wenn Tante Wadelmeins ihn hier sehen würde. In dieser Spielrunde, betrunken, leuchtend, rasend, die Gesichtsfalte hin und her schwenkend unter dem Gesohle des Röckels von St. Pauli, wie würde sie sich gedemütigt fühlen,“ dachte er, Vergangenesicht wurde lebendig. Er sah sich selbst zu jener Zeit, da er so jung gewesen wie jener Victor, der dort tanzte. Er spürte in der Erinnerung wieder den elastischen Hohn, die sternferne Kälte, mit der Tante Wadelmeins und ihre Stippe über ihn hinwegwagten, da sie die Tottbecken der aberschäumenden Jugend dem Sprachling des alten Patrizierhauses nicht vergeben konnten. Da ihre Wohnungen und Vorstellungen nichts fruchteten, entzogen sie ihm alle Barmittel. Um seine Ehrenschuld zu tilgen, griff er einmal, ein einziges Mal in die Kasse des Kontors. Dann tauchte er unter und verschwand aus dem Gesichtskreis seiner Verwandten. Wenn der Matrose George im Laufe der Jahre einmal nach Hamburg kam, verließ er nicht die Hafengegend und stand viele Stunden gefesselt an den Pisseln der Landungsbrücke, wartend auf den Augenblick, in dem es fortging zu neuer Fahrt.

In die Gruppe, die die Tanzenden umstand, kam plötzlich Bewegung. Victor hatte das Mädel an sich gerissen und auf den geschminnten Mund geküßt. Ein riefenhafter Keel ließ die Nebensiehenden zur Seite und drang auf den Jüngling ein. Ein erbittertes Ringen begann. Die rechte Hand des Riesen griff in die Hosentasche und zog ein Messer heraus.

Zwischen die Kämpfenden warf sich plötzlich der Matrose George. Es hatte ihn hochgerissen, als es verwandtes Blut zu schäumen galt. Er rang gegen den mächtigen Gegner mit aller seiner Kraft. Wie mit Eisenklammern umgriff er die Haut, in der das Messer blinkte. Da kam ein Angriff von einer neuen Seite. War es

der Kamerad von der „Pennsylvania“? George konnte es nicht erkennen, denn vor seinen Pupillen war ein Gewölge von Farben, in dem er nichts unterscheiden konnte. Der Riese wandte sich nach der Seite, von der der neue Angriff kam. George rief sich los, packte die Schulter des Jünglings, drängte ihn heraus aus dem Lokal. Draußen gingen sie schweigend nebeneinander. Ein Wagen kam gefahren. George winkte ihn heran, während der Riese, noch immer halb betäubt, einschlief. nannte George Strauß und Nummer des stillen Patrizierhauses am Alsterufer.

„Woher kennen Sie mich? Woher wissen Sie, wo ich wohne? Wer sind Sie?“ fragte Victor.

George lächelte und gab keine Antwort. Die Pferde jagen an und trabten davon.

Als George allein war, merkte er erst, daß Blut von seinem Halse herniedererrann. Ein Messerstich? Was lag daran? Das Waden hatte ihm schon so viele Wunden gegeben. Auch von dieser würde nach Tag und Tage nur eine Narbe übrig sein.

Eine weibliche Feuerwehr.

Ein Handeltreibender in London, das sehr viele weibliche Angestellte beschäftigt, hat den Plan gefaßt, eine weibliche Feuerwehre aus diesen Angestellten zu bilden. Die dafür in Frage kommenden Damen würden bereits in einem Kursus eingeübend im Feuerlöschwesen ausgebildet.

Der Verkehrsregulator im — Semb.

Wie wir dem „Täglichen Postboten“ entnehmen, hat die holländische Stadt Haag eine bemerkenswerte Neuerung im Verkehrsregeln einpflegt, den Verkehrsregulierten im Semb. An verkehrreichen Stellen steht nun dieser Vollsticht und trägt über seiner Uniform ein weißes Hemd. Es geschieht dies aus dem gleichen Grund, weil bei künstlicher Beleuchtung und in der Dämmerung, vor allem aber auch bei nebligem Wetter der Verkehrsregulator leichter erkennbar ist. — Der Erfolg gibt der Neuerung recht, sobald wohl auch bald deutliche Vorteile den Mann im Semb den Verkehr regeln lassen.

Abgeschleift hat Händebrude.

Das Verhalten des jüdischen Geschlechters scheint auch im Norden etwas ungebundener geworden zu sein. So wird aus der nordwestlichen Ostseestadt Lönberg berichtet, daß der Verkehr zwischen jungen Männern und jungen Mädchen vollkommen den Händebrude abgelehrt hat. Das junge Mädchen erwartet einfach, daß der Kaiser, der sie nach Hause begleitet, ihr zum Abschleib vor der Haustüre einen stütz verlegt. Und wehe dem Jüngling, der sich dagegen verweigert. Er wird sich das nächste Mal vergeblich nach einer Damengesellschaft umsehen können. Angeblich soll an diesem Brauch der reine Lichterelbühnenbesuch schuld sein, wo die Jugend dem Benehmen nach (in Lönberg!) Unterricht im Klaffen und Kofen nimmt (eine Frage: Anschauungsunterricht durch Betrachten der Vorgänge auf der Leinwand oder Betätigung im dunklen Zuschauerraum?). Es ist doch gut, daß die Lebenswirkliche und lustfreudige Jugend von Lönberg diese nette Ausrede hat; solche Ausrede ist noch immer ihre drei Bagen wert, wie unsere Großväter sagten.

Beilage.

Für unsere auswärtigen Leser liegt eine 4se'tige illustrierte Modzeitung mit Preisangaben der Firma D. B. Daffinger, G. m. b. H., Zw. kau-Sa., Wilhelmstraße 8/9 — Aue-Crügeb., Schwarzenbergerstraße 5, bel, worauf wir an dieser Stelle nochmals besonders hinweisen.

Immer und nur Rahma-buttergleich
MARGARINE

19 Der Schimmelreiter.

Von Theodor Storm.

Nicht war es Ebbezeit, und die goldene Septembersonne glitzerte auf dem schon hundert Schritte breiten Schiffsstreifen und auf dem tiefen Priel in seiner Mitte, durch den auch jetzt das Meer noch seine Wäster trieb. „Das läßt sich dämmen!“ sprach Hauke bei sich selber, nachdem er diesem Spiel eine Heilung zugezogen; dann blickte er auf, und auf dem Weiche, auf dem er stand, über den Priel hinweg, zog er in Gedanken eine Linie längs dem Rande des abgetrennten Landes, nach Süden herum und ostwärts wiederum zurück über die dortige Fortsetzung des Prieles und an den Weich heran. Die Linie aber, welche er unsichtbar gezogen hatte, war ein neuer Weich, neu auch in der Konstruktion seines Profils, welches bis jetzt nur noch in seinem Kopfe vorhanden war.

„Das gäbe ein Koog von zirka tausend Demath“, sprach er lächelnd zu sich selber; „nicht groß lust; aber...“

Eine andere Kalkulation überkam ihn: das Vorland gehörte hier der Gemeinde, ihren einzelnen Mitgliedern eine Pacht von Anteilen, je nach der Größe ihres Beleges im Gemeindegeld oder nach sonst zu Recht bestehender Erwerbungs; er begann zusammenzuzählen, wieviel Anteile er von seinem, wie viele er von Eltes Bauer übernommen, und was an solchen er während seiner Ehe selbst gekauft hatte, teils in dem dunklen Gedächtnis eines künftigen Vorteils, teils bei Vernehmung seiner Schatzkammer. Es war schon eine ansehnliche Menge; denn auch von Ole Wevers hatte er dessen sämtliche Teile angekauft, da es diesem zum Verdruß geschlossen war, als bei einer teilweisen Ueberströmung ihm sein bester Schachob ertrunken war. Aber das war ein lustiger Unfall gewesen, denn soweit Haukes Gedächtnis reichte, waren selbst bei hohen Fluten dort nur die Ränder überströmt worden. Welch treffliches Weide- und Kornland müßte es geben und von welchem Werte, wenn das alles von seinem neuen Weich umgeben war! Wie ein Rausch klang es ihm ins Gehirne; aber er preßte die Lippen in seine Handflächen und zwang seine Augen, klar und mächtig zu sehen, was dort vor ihm lag: eine große beschichtete Fläche, war wählte es, welchen Stämmen und Fluten schon

in den nächsten Jahren preisgegeben, an deren äußerstem Rande jetzt ein Trupp von schmutzigen Schafen langsam grasend entlang wanderte; dazu für ihn ein Haufen Arbeit, Kampf und Nierger! Troy alle dem, als er vom Weich hinab und den Fußsteig über die Beemen auf seine Werke zuzuging, ihm wars, als bröchte er einen großen Schach mit sich nach Hause.

Auf dem Flur trat Elle ihm entgegen: „Wie war es mit der Schleihe?“ fragte sie.

„Er sah mit gehemmelvollem Lächeln auf sie nieder: „Wir werden bald eine andere Schleihe brauchen,“ sagte er; „und Eisen und einen neuen Weich!“

„Ich verstehe dich nicht,“ entgegnete Elle, während sie in das Zimmer gingen: „was willst du, f rufst?“

„Ich will,“ sagte er langsam und hielt dann einen Augenblick inne, „ich will, daß das große Vorland, das unserer Hofstatt gegenüber beginnt und dann nach Westen abgeht, zu einem feinen Kooge eingedeicht werde: die hohen Fluten haben fast ein Menschenalter uns in Ruh gelassen; wenn aber eine von den schlimmen Wiederkomm und den Anmachs stört, so kann mit einem Male die ganze Herrlichkeit zu Ende sein; nur der alte Schlenbian hat das bis heut so lassen können!“

„Sie sah ihn voll Erstaunen an: „So schließt du dich ja selber!“ sagte sie.

„Das tu ich, Elle; aber es war noch viel anders zu beschaffen!“

„Ja, Hauke; gewiß, du hast genug getan!“

Er hatte sich in den Lehnhstuhl des alten Deichgrafen gesetzt, und seine Hände griffen fest um beiden Lehnen.

„Das hast du, Elle!“ sprach er hastig.

„Bei nicht so hastig, Hauke; das ist ein Werk auf Tod und Leben; und fast alle werden dir entgegen sein, man wird dir deine Müß und Sorg nicht danken!“

„Er nickte: „Ich weiß!“ sagte er.

„Und wenn es nun nicht gelänge!“ rief sie wieder; „von Rindschneien an hab ich gehört, der Priel sei nicht zu stopfen, und darum dürfte nicht daran gerührt werden.“

„Das war ein Vorwand für die Faulen!“ sagte Hauke; „weshalb denn sollte man den Priel nicht stopfen können?“

„Das hört ich nicht; vielleicht, weil er gerade durchgeht; die Spülung ist zu hart.“ — Eine Erinnerung überkam sie,

und ein fast schelmisches Lächeln brach aus ihren ernstigen Augen: „Als ich Kind war“, sprach sie, „hörte ich einmal die Redner darüber reden; sie meinten, wenn ein Damm dort halten solle, müße was Lebendiges da hineingeworfen und mit verdämmet werden; bei einem Deichbau auf der anderen Seite, vor wohl hundert Jahren, sei ein Zigeunerkind verdämmet worden, das sie um schwarzes Weid der Mutter abgehandelt hätten; jetzt aber würde wohl keine ihr Kind verkaufen!“

Hauke schüttelte den Kopf: „Da ist es gut, daß wir keine haben, sie würden es sonst noch schier von uns verlangen!“

„Se sollten's nicht bekommen!“ sagte Elle und schlug wie in Angst die Arme um ihren Leib.

Und Hauke lächelte. Doch sie frag noch einmal: „Und die ungeheuren Kosten? Daß du das bedachst?“

„Das hab ich, Elle; was mir dort herausbringen, wird sie bei weitem überholen, auch die Erhaltungskosten des alten Deiches gehen für ein gut Stück in dem neuen unter; wir arbeiten ja selbst und haben über achtzig Belpanne in der Gemeinnde, und an jungen Häusern ist hier auch kein Mangel. Du sollst mich wenigstens nicht umsonst zum Deichgrafen gemacht haben, Elle; ich will ihnen zeigen, daß ich einer bin!“

Sie hatte sich vor ihm niedergebückt und ihn sorgvoll angesehen; nun erhob sie sich mit einem Seufzer: „Ich muß weiter zu meinem Lagerort,“ sagte sie, und ihre Hand strich langsam über seine Wangen; tu du das deine, Hauke!“

„Amen, Elle!“ sprach er mit ernstem Lächeln; „Arbeit ist für uns beide da!“

Und es war Arbeit genug für beide, die schwerste Last aber fiel jetzt auf des Mannes Schulter. An Sonntagnachmittagen, oft auch nach Feiertagen, sah Hauke mit einem klüchtigen Feldmesser zusammen, verließ in Weichenarbeiten, Beschmungen und Risse; war er allein, dann ging es ebenso und andern oft weit nach Witternacht. Dann schlich er in die gemeinsame Schlafkammer — denn die dampfen Wandbetten im Wohn-gemach wurden in Doudes Wirtschaft nicht mehr gebraucht — und kein Weid, damit er endlich zur Ruhe komme, lag wie schlafend mit geschlossenen Augen, ogleich sie mit E-pferdem dem Herzen nur auf ihn gewartet hatte; dann küßte er mitunter ihre Stirn und sprach ein leises Lebewort dabei, und legte sich selbst zum Schlafe, der ihm oft nur beim ersten Daymentraut zu Willen war.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Stadt und Land.

Am 28. April 1926.

Bessere Ferienzüge.

Die Rückreise kann dreimal unterbrochen werden.

Die Ferienzüge, die in diesem Sommer von der Reichsbahn eingestellt werden, sollen nach den Beschlüssen der in Baden-Baden tagenden Ferienkonferenz in dem gleichen Umfange abgefahren werden wie im Vorjahr. Die Züge werden mit Höchstgeschwindigkeit fahren und besonders bei längerer Fahrtdauer mit Nachtfahrt auch 2. Klasse fahren.

Im Vorjahre ist versuchsweise das schriftliche Bestellverfahren für die Karten zu den Ferienoberjügen eingeführt worden, das jetzt in eine für das ganze Reichsbahn einheitliche Form gebracht wurde. Eine angenehme Neuerung wird darin liegen, daß bei der Rückreise mit Fahrplanmäßiger Zug die Fahrt bis dreimal unterbrochen werden kann. Die näheren Bedingungen über den Beginn des Fahrkartenverkaufs und die genauen Verkehrszeiten sollen von den einzelnen Reichsbahndirektionen in allernächster Zeit bekannt gegeben werden.

Fahrplanerweiterung am 1. Mai.

Der Verkehrsausschuß des Dresdner Verkehrsvereins teilt mit:

Obwohl der eigentliche Sommerfahrplan der Reichsbahn erst mit dem 15. Mai in Kraft tritt, erfolgt doch bereits vom 1. Mai an mit Rücksicht auf den stärker werdenden Ausflugs- und auf den beginnenden Wälderkehr eine wesentliche Erweiterung des Fahrplans. Zum Teil treten auch Zugverschiebungen mit diesem Tage ein, die nicht übersehen werden dürfen.

Wie alljährlich verkehren vom 1. Mai an wieder die Wälder-D-Züge Reichenbach i. B. - Bad Elster - Bad Brambach - Franzensbad - Eger und zurück: ab Reichenbach i. B. nachm. 2.21; in Bad Elster 3.56; in Eger 5.40; ab Eger mittags 12.21; ab Bad Elster 2.22; in Reichenbach i. B. 3.58. Von Dresden her schließt der Wälder Tagesstreckenzug D 110, ab Dresden vorm. 10.47; in Reichenbach i. B. 2.04 unmittelbar an. Er führt durchlaufende Wagen 2. und 3. Klasse bis Eger. Marienbad wird abends 7.44 erreicht. Umgekehrt schließt der Zug an den D-Zug an, der abends 7.40 in Dresden eintrifft. Speisewagen in beiden Richtungen zwischen Dresden und Reichenbach i. B. im Zug.

Der Personenzugverkehr am 1. Mai findet wie an gewöhnlichen Sonntagen statt. Die dem Berufsverkehr dienenden Züge fallen demnach aus. An diesen Tagen verkehren erstmals die Sonntagszüge nach und von Eibenstock. Abfahrt in Aue 8.02, Ankunft in Eibenstock 8.38 vorm.; Abfahrt in Eibenstock 6.18, Ankunft in Aue 6.53 abends.

Am Freitag den 30. April verkehren die Arbeiterzüge wie an den gewöhnlichen Werktagen: Abfahrt nach Böhmitz 6.58; Abfahrt nach Schneeberg-R. 5.50; Abfahrt nach Eibenstock 6.08.

Einschränkung des Kraftfahrzeugverkehrs an Sonn- und Feiertagen.

Das Ministerium des Innern erläßt folgende Verordnung:

„Nach der Verordnung des Ministeriums des Innern vom 12. August 1922 (Sächs. Staatszeitung Nr. 188 vom 18. August 1922) erstreckt sich die Einschränkung des Kraftfahrzeugverkehrs an Sonn- und Feiertagen nicht auf Fahrzeuge mit Hilfsmotor (sogen. Kleinkraftwagen).“

Da durch die Reichsverordnung über Kraftfahrzeugverkehr vom 5. Dezember 1925 (Reichsgesetzblatt 1 S. 485 fg.) auch Kleinkraftwagen dem Kennzeichnungszwang unterworfen und in dieser Beziehung den anderen Kraftwagen gleichgestellt worden sind, auch Rücksichten auf den Fußgängerverkehr eine gleiche Behandlung aller Arten von Kraftwagen erfordern, wird die in der Verordnung vom 12. August 1922 zugunsten der Kleinkraftwagen bestimmte Ausnahme aufgehoben. Es werden mithin die für den Verkehr mit Kraftfahrzeugen an Sonn- und Feiertagen gesperrten Straßen hiermit auch für den Verkehr mit Kleinkraftwagen gesperrt. Zuwiderhandlungen werden nach § 44 der Reichsverordnung vom 5. Dezember 1925 (Reichsgesetzblatt 1 S. 489) mit Geldstrafe bis zu 150 RM oder mit Haft bestraft.“

Die Bedürftigkeitsprüfung bei erwerbslosen Angestellten.

Bekanntlich sind die Klagen über allzu strenge Auslegung des Begriffes der Bedürftigkeit bei Stellenlosigkeit der Angestellten nie verstummt. In sehr vielen Fällen ist die Erwerbslosenunterstützung abgelehnt worden, da nach Ansicht mancher unterer Stellen keine Bedürftigkeit vorliegt. Durch die im Januar vorgeschriebene Einbeziehung derjenigen Angestellten, die ein Einkommen zwischen 225 und 500 Mark monatlich haben, was zu beschränken, daß den meisten dieser Angestellten, die vielfach infolge ihres höheren Einkommens in der Lage gewesen waren, Bedürfnisse zu befriedigen, die über dem Existenzminimum liegen, bei strenger Auslegung der Bestimmungen über Bedürftigkeit die Unterstützung verweigert wurde. Es ist daher besonders zu begrüßen, daß der Reichsbeitsminister in folgendem Erlass vom 21. Januar 1926 Richtlinien herausgebracht hat, die geeignet sind, die größten Härten zu vermeiden:

„Ich darf darauf hinweisen, daß es erforderlich sein wird, den ausführenden Behörden eine wohlwollende Handhabung der Vorschriften über die Bedürftigkeit gegenüber den erwerbslosen Angestellten nahe zu legen. Es ist in den Vorbereitungen über das Gesetz und die Siebente Ausführungsverordnung von den Beteiligten wiederholt die Befürchtung Ausdruck gegeben worden, daß durch die Handhabung der Bedürftigkeitsvorschriften die Einbeziehung der höher bezahlten Angestellten in die Erwerbslosenfürsorge grottenmäßig tatächlich gegenstandslos werden könnte. Ich vermag mich diesen Befürchtungen nicht ganz zu verschließen und bitte deshalb, geeignete Maßnahmen im Sinne meiner obigen Anregung zu treffen. Dabei wird es meines Erachtens namentlich zweckmäßig sein, die ausführenden Behörden besonders auf die Bestimmung des § 7 Abs. 8 der Verordnung über Erwerbslosenfürsorge vom 18. Februar 1924 (Reichsgesetzblatt I S. 127) aufmerksam zu machen, wonach kleinerer Besitz (Sparatroschen, Wohn- und Nebengebäude) für die Beurteilung der Bedürftigkeit nicht in Betracht gezogen werden darf. Hiernach ist es unzulässig, von Erwerbslosen zu verlangen, daß sie zunächst die geringen Ersparnisse aufbrauchen und Gegenstände der Wohnungseinrichtung veräußern wie das angeblich in einer Reihe von Fällen geschehen ist.“

Wohnungseinrichtungen) für die Beurteilung der Bedürftigkeit nicht in Betracht gezogen werden darf. Hiernach ist es unzulässig, von Erwerbslosen zu verlangen, daß sie zunächst die geringen Ersparnisse aufbrauchen und Gegenstände der Wohnungseinrichtung veräußern wie das angeblich in einer Reihe von Fällen geschehen ist.“

Wohltätigkeit am 1. Mai.

Am 1. Mai wird der Post-, Telegraphen- und Fernsprecheinsatz bei den Verkehrsanhalten im Freistaat Sachsen wie an Sonntagen wahrgenommen.

Motorradunfall. Am Mittwochmorgen verunglückte ein Motorradfahrer aus Zschopau dadurch, daß zwei aneinander vorbeifahrende Geländewagen die Straße vollständig versperrten. Somit mußte der Motorradfahrer, um einen Zusammenstoß zu vermeiden, in den Straßengraben fahren, was glücklicherweise ohne ernste Verletzungen abfiel.

Fahraddiebstahl. Am Freitag wurde in einer hiesigen Fabrik ein Herrenrad gestohlen. Zweidienliche Angaben sind an die Kriminalpolizei zu richten.

Zusammenstoß. Am Mittwochmorgen stieß ein Radfahrer in der Nähe des Gemeindeamtes Auerhammer mit dem Postauto zusammen. Der Zusammenstoß entstand dadurch, daß der Radfahrer, wie man es ja so häufig beobachten kann, links fuhr. Seine Gleichgültigkeit gegenüber den Verkehrsregeln mußte er mit schweren Verletzungen büßen.

Zur Nachahmung. Der Inhaber eines hiesigen Zigarrengeschäftes hat der Stadt 1000 Pakete Zigaretten für die Erwerbslosen zur Verfügung gestellt. Wegen Gültigkeit, die im Stadthaus ausgegeben werden, können die Pakete in dem betreffenden Zigarrengeschäft abgeholt werden.

Sonderzüge zur Gartenbauausstellung Dresden.

Am 18. Mai und am 4. Juni verkehrt je ein Sonderzug von Aue über Schwarzenberg, Buchholz, Annaberg, Zschopau nach Dresden. Über die genauen Fahrzeiten werden wir noch berichten.

Stenographentag.

Am 29. und 30. Mai tagt der Sächsische Stenographenverband in Aue. Es werden sehr viele auswärtige Gäste - Damen und Herren - nach Aue kommen, die zu verquartieren sind. Wer für die große, allgemeinnützige Stenographische Sache ein Zimmer an den beiden Tagen zur Verfügung stellen kann - sei es gegen Bezahlung oder unentgeltlich - wird gebeten, dies Herrn Stadtmann Fidler in Aue, Rogarstraße 8, bis zum 10. Mai 1926 mitteilen zu wollen.

Zwischenfall. Fabrikbrand. Am Montag abend wurde die Feuerwehr nach der Feueranglersfabrik von Langer in der Altenburger Straße gerufen. Bei Ankunft der Wehr stand der Fabrikationsraum, in dem außer Kolophonium und Vorkoch die ganze Tagesproduktion an Feueranglern aufgestapelt war, aber und ab in Flammen. Gegen 2 Uhr konnte die Wehr wieder einrücken. Über die Entstehungsursache des Brandes ist noch nichts bekannt. - Zweites Vormittags-Brandesunglück. Auf Anordnung des Reichspostministeriums wird vom 1. Mai ab die zweite Vormittags-Briefzustellung in Zwickau wieder aufgehoben.

Dresden. Der neue Stadtkommandant von Dresden. In Stelle des Oberleutnant v. Schweinitz, der als Oberst aus der Reichswehr ausgeschieden ist, wurde unter dem 1. April d. J. Oberleutnant Wegz, bisher im Stabe des Artillerieführers IV zum Stadtkommandanten von Dresden ernannt.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dr. Fritz Debus. Druck-Verlag: Neue Druck- u. Verlagsgesellschaft m. b. H. Aue.

Piano sehr gut erhalten, billig zu verkaufen. Musikhaus Max Horn, Zwickau, Spiegelstr. 23

pa Pratheringe M. 3 pa. Pratheringe M. 3 pa. Bismardheringe M. 3 per 4-Bier-Vorstoße. Ferner ein ca. 10 Pf.-Paket enthaltend Dose Pratheringe, Dose Pratheringe in Seide, Dose Bismardheringe, 1 Riffe 6 Pf. Büdinge Markt 4.00 ab Hamburg Verpackung.

Jede Dame ist schön, die, abgesehen von andern Vorzügen, eigenartigen, rosigen Teint besitzt. Tägliche Fröhen mit Aok-Seesand-Mandelkiele gibt dem Teint dieses Aussehen, das persönlichen Zauber, der den anmutigen Liebreiz des jugendlichen Antlitzes ersetzt, und beseitigt Pickel, Pusteln und Miteesser. - Oegen Sommersprossen besonders wirksam, dabei unschädlich. Aok-Som-mersprossen-Creme. In allen Fachgeschäften erhältlich. Exportkabinett, Oestrich-Kölnberg.

7% Reichsbankdiskont! Kreditleihe durch 1-50 000 RM Betrüge aus Kapitalträdt. Untereinstufung zu gütst. Bedingungen erhältlich. Näheres Postfach 102, Berlin-Schöneberg 12. Keine Vermittlung!

SERIEN-TAGE. Table with columns: Herren-Artikel, Webwaren, Damen-Bekleidung, Kurzwaren - Stickereien, Lebensmittel, Kinder-Artikel, Wirtschafts-Artikel. Includes items like Raserklängen, Hemden, Kleider, etc.

KAUFHAUS SCHOCKEN.

Ein Antialkoholiker überlegt sich den Fall. Ich kann das Hacker-Nährbier überall nur wärmstens empfehlen. Goldenes Medaille Nürnberg 1926. Ze haben in Apotheken, Drogerien, Colonialwaren-, Lebensmittel- und Feinkost-Geschäften, Allein-Herstellerin Aktien-Gesellschaft Hackerbier, München, 500 Jahre bestehendes Brauhaus.

Mattes. Frisch eingetroffen: Junge Gänse, Brat- und Suppenhühner und Tauben. Paul Mattes, Plag. 219b, u. Saffelg. Kondung. Aue, Tel. 173. Drucksachen aller Art Neue Tagblatt.

PREISWERTE DAMEN- KLEIDUNG	JU PER		RÖCKE		MÄNTEL		KOSTÜME		KLEIDER	
	KAUFHAUS SCHOCKEN	Zellr-Jur. (blau u. A.)	2.95	Noppnatotte weiß Form	1.95	Covercoat (schwarz) Stopperei	5.50	Noppenstoffe ganz gelb	14.50	Servier-, Hauskleid Zahn
Zellr-Fr. (blau)		3.45	Cheviot reine Wolle	2.95	Covercoat (schwarz) Felle	7.50	Cheviot reinwoll. ganz rot	19.50	Musselinkleid sportlich	2.95
	Musselin-Sträußchenlumper	4.50	Pl. sof. Cheviot reine Wolle	3.95	Tuch Treason-Garn orange	14.50	Gabardine Ha. (schwarz) ganz	29.50	Musselinkleid (schwarz)	4.95
	Vollwoll-Ju. per 1/2 Arm	4.95	Frauen-Cheviotm. Garn	4.50	Imprägniert Covercoat	18.50	Gabardine Halb- u. Ganz	24.00	Reinwoll. Jumperkleid	7.50
	Popelin-Jumper weiß	6.75	Gabardine reine W. (schwarz)	6.50	Rips reine W. (schwarz) Madefarb.	27.50	Rips-Kostüm Madefarb.	45.00	Wachseide Karo u. Str. (schwarz)	9.75
	Plüsch-Röcke (schwarz) all. Cheviot reine W. (schwarz)	3.95	Kammrikostüm auf Halbesiden-S. (schwarz)	29.50	Composé-Kleider (schwarz) Cheviot-Rock	9.50	Kinder-Kittel (schwarz) (schwarz) (schwarz)	9.95	Spielbörschen (schwarz) (schwarz)	1.45



Kopfhärwässer
in großer Auswahl
empfiehlt preiswert
Stern & Gauger
Höf. u. Verleidenfabrik, Aue
Wettinerstr. 48, am Wettinplatz

1a Eiderfettkäse
9 Pfund RM 6.— franko.
Dampfseifefabrik
Rendsburg.



Apollo-Bichtspiele
AUE, Bahnhofstraße

Heute Mittwoch letzte Vorstellungen des großen Sensations-Filmspiels
Tom Wig!
„Der Sturm auf den Goldeberg“
sowie des reizenden Filmspiels
„Die Anschuld von New-York“
zu ermäßigten Preisen.

Das Programm ist nicht nur für Tom Wig-Interessenten, sondern für Jedermann interessant und lebenswert.

Ab Donnerstag:
Via Mara, der beliebte Filmstar, mit den Schönen in ihrem neuesten Sing-Filmspiel
Die Försterchristel

Ein Wiener Volksstück größten Stils, das sich in Aug und Ohr eines jeden einschmeicheln wird.

Die Opern- und **Silbe Mayring**, Leipzig, ist Operettenfängerin für die Gesangspartien persönlich verpflichtet.

Silbe Mayring singt in Hof-Toilette damaliger Zeit und im Kostüm der Försterchristel.

Hierzu: Eine ganz tolle Sache
„Achtung Lawine!“

**Die größte Schau des Continents,
der Riesen-Circus Barum kommt Aue.**

500 Menschen aller Rassen — Tiere aller Klassen.

65 Original-Quo-Quadis-Löwen 65

Die größte Löwen-Schau-Herde der ganzen Welt.

Circus-Zoo auf Reisen — Völker-Abnormitäten Schau — Barum das Welt-Theater der Tiere.

Wir suchen 150 möbl. Zimmer und kaufen Schlachtpferde für die Raubtiere — Fourage.

Angebote unter „Circus“ an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

GUT BÜRGERLICHES FAMILIEN-KAFFEE

Kaffeehaus E. Wiegler
— Aue 294. — Aue, Lindenstraße 21 —

Voranzeige.
Dienstag, den 4. Mai
großes Doppelschlachtfest

Hierzu ladet herzl. ein E. Wiegler und Frau.

ANGENEHMER AUFENTHALT MIT KONZERT

**Tüchtiger, selbständiger
lediger Gürtler**

auf Hotelgeräte zum sofortigen Eintritt in dauernde Stellung gesucht.

Badische Metallwarenfabrik A.G.
Pforzheim, Dextliche 132.

Opel- u. Gritzner-Fahrräder
Neueste Modelle! Sehr leichten Lauf!

Motorräder D. K. W. 4 P. S. 650 Mk.
7 P. S. 810 Mk.

D-Motorräder! 10 P. S. „Beiwagen“ und 3 Personen fahrbar
1350 Mark an

empfehlen

Robert Morgner, Mechanikermeister, Aue i. Sa.
Fernsprecher 641 — Oststraße 35.
Ausbildung der Fahrschüler Klasse I.
Reparaturen an Motor- u. Fahrrädern prompt u. billig.

Zur **Frühjahrskur**

Wacholderessig, Blutreinigungsmittel
u. v. m.
kaufen Sie in der
Wettin-Drogerie
Herm. Holmer

Zum **Frühjahrskleid**
den **Frühjahrschuh**
in allen Preislagen
in allen Modellen
in allen Farben

Schönlunds Schuhwarenhaus
Markt 14 Aue Tel. 319

Harmonium

gut erhalten, billig zu verkaufen oder zu vermieten.

Näheres:
Max Horn, Zwickau
Harmoniumfabrik.

100 Bestmeter
Erlenlangholz
frischer Einschlag, Walberle, schlank milde Bäume, von 20-40 cm Mitte stark, 30 RM pro Bestmeter; 30 Bestmeter

Erlenlangholz
in Schälqualität v. 27-40 cm Mitte von 25 cm Kopf aufwärts stark, 35 RM pro Bestm. beides frei Bagg. Ob-Schleif. Off. unt. H. T. 1844 an das Auer Tageblatt erbeten.

Ein gut **möbliertes Zimmer**
zu vermieten.
Su erst. im Auer Tageblatt.

Frei. möbl. Zimmer
sofort zu vermieten,
ev. mit oder ohne Pension
Su erfragen im Auer Tagebl.

Gas-Kocher
elektrische Kocher
Spiritus-Kocher
billig
Ritter, Wettinerstraße.

Chaiselongue
neu, vollgebeut, prima Arbeit
Rips, nur 28 RM. Versand
nach allen Orten. **Walter**
Santke, Zwickau, Markt 20.

Patentanwalt Wilco Sack,
Leipzig, Brühl 2.

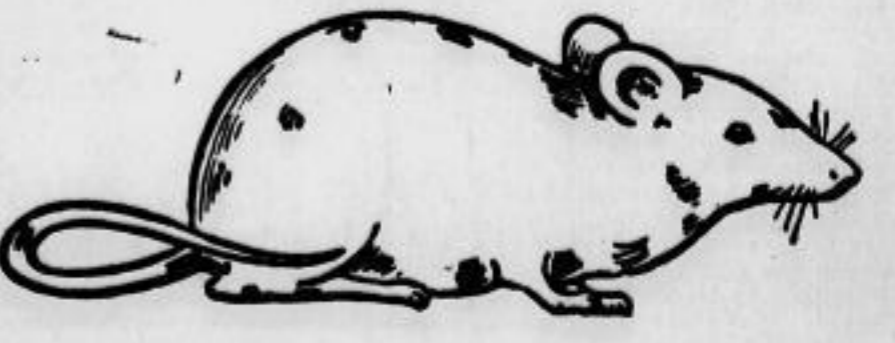
Größeres
Hausgrundstück
inmitten von Aue gegen größere Anzahlung
zu kaufen gesucht.
Angebote unter A. T. 1844 an das Auer Tageblatt erbeten.

Kautschukstempel für jeden Bedarf liefert **Auer Tageblatt.**



**1. Auer
Bettfedern-Reinigung**
mit elektrischem Betrieb.
Reichsstr. 59
Wohn.: Mittelstr. 32
O. Köhler.

Fahrräder
ab 120.— RM mit extra-
prima Gebirgsreifen verkauft.
Kuch gegen Teilzahlung.
W. Köhler, Bismarckstr. 19.



Schleier
und für
ausgegeben
Bismarckstr.
Kriegsgr.
seht
ist gef
ausgeh
Das b
der M
Kochl
ist. T
durchg
er nu
tag d
mehr
Termit
Berat
Stenab
Zentru
partel
die St
tant, b
mifvor
der H
Berat
Bon d
ung be
D
trag
welche
berabr
beiden
nügen,
falls
auf die
lasse.
ruffisch
als die
vor sch
die dor
und da
handl
Die S
gestärk
Ta die
bedeute
stelle, f
größere
ergänz
Grund
geben
dem A
ist, au
morgun
können
bund a
schreibe
W
getz de
im Sen
des deu
Genser
sorgnis
kann u
vorgefo
und W
bauern,
Kriegsgr
daß, so
ten Be
was ge
der Ab
Antrag
Der M
die in
Zeit ab
W
deutsche
fährlich